Auslandsgesellschaft.de

das magazin

LÄNDER MENSCHEN POLITIK

Ausgabe 03/2023

- Türkei: Kein neuer Frühling
- Verdienstkreuz für Yoko Schlütermann
- Warum verlieren viele Menschen das Vertrauen in die Politik?

Auslandsgesellschaft.de

Inhalt

Editorial 1

Türkei: Der neue Frühling ist nicht eingetroffen 2

Die Umgestaltung der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache 10

Ausstellung: Writers in Exile 14

Yoko Schlütermann erhält das Bundesverdienstkreuz am Bande 16

Im Portrait: Izabela Anna Nazim 18

Europäische Freiwillige: Frida Jürgens 20

Afghanistan: Die politische und soziale Lage unter den Taliban 24

China-Gala mit Drache, Mensch und Wolf 26

Dt.-Israelischer Jugendaustausch: Building Bridges 28

Rezension: Anita Blasberg: Der Verlust 32

Wussten Sie schon, dass....? 35

Editorial

Marc Frese (li.) und Klaus Wegener

Es geht ein Geist um. Und dieser macht uns Angst. Angst davor abzudriften, nach rechts. Da, wo die Demokratie ihr Fundament, ihre Basis verliert. Seit Wochen ist die Rede vom Höhenflug der AfD. Seit Wochen geistert der Begriff der „Brandmauer“ durch die Reden der Politikerinnen und Politiker und die Medien. Seit Wochen heißt es: Nein, mit diesen Schmuddelkindern spielen wir nicht. Die lassen wir „links“ liegen. Merken sie nicht, dass diese Partei dadurch noch mehr gestärkt wird?

Und die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Es scheint, als ob die Wählerinnen und Wähler die leeren Reden vom Kampf für die Demokratie strafen wollen. »Was wäre, wenn am Sonntag Bundestagswahl wäre«, beantworten mittlerweile mehr mit einem Kreuz für die AfD als für die SPD und die Grünen. Auch die Union fällt in der Wählergunst.

Dabei sind wir nicht Weimar. Es ist vor allem der Einheitsbrei, dieses Gefühl, dass es eh egal ist, wen man wählt. Wir sind nicht, wie damals in Weimar, zu zerstritten, sondern viel zu gleich. Die Menschen wünschen sich mehr Auseinandersetzung, stattdessen werden sie gespeist von Bildern und Reden, die stylisch in Szene gesetzte Politikerinnen und Politiker verbreiten.

Wie massentauglich der Rechtsruck in Europa mittlerweile ist, zeigen die Beispiele Le Pen und Meloni.

Die Autokraten sind auf dem Vormarsch und auch in Amerika ist wieder ein Mann lautstark dabei, der seinen Hass offen und ungefragt überall versprüht, dem auch vier Anklagen nicht den Garaus machen werden.

Das alles fußt auf dem Verlust, den viele spüren. Sie glauben der Politik nicht mehr, sie fühlen sich veräppelt, gegängelt und beschimpft. Weil die etablierten Parteien so schlecht sind, ist die rechte Partei auch in Deutschland auf dem Weg nach oben.

In diesem Heft haben wir wieder ein paar aktuelle und brisante Themen aufgearbeitet. Es geht noch einmal um die Wahl und v.a. ihre Folgen in der Türkei (s.S. 2), es geht um den Verlust, den die Menschen bezogen auf die Politik spüren (s. S. 32). Auch für die Auslandsgesellschaft wird sich einiges ändern, wenn die Steinwache umgebaut wird. Was geplant ist, stellen wir Ihnen vor (s.S. 10)

Drei Frauen legen wir Ihnen diesmal besonders ans Herz. Da ist zum einen unsere seit vielen Jahren ehrenamtlich tätige Länderkreisleiterin Yoko Schlütermann. Ihr wurde das Bundesverdienstkreuz verliehen (s.S. 16) Und da ist eine junge Dame – Frida Jürgens , die gerade ihren europäischen Freiwilligendienst in Graz absolviert hat (s.S. 20). Und da ist Izabela Nazim, eine unserer Deutschlehrerinnen, die wir Ihnen vorstellen (s.S. 18).

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre und: Bleiben Sie wachsam.

Wir sind es !

Klaus Wegener
Präsident

Marc Frese
Geschäftsführer

Auslandsgesellschaft.de

Die Türkei nach den Wahlen

Der neue Frühling ist nicht eingetroffen

Es bleibt alles beim Alten: In der Türkei herrscht weiter Erdogan.

Mittlerweile ist auf die Enttäuschung über die verlorenen Wahlen in der Türkei Wut gefolgt. Die Suche nach dem Schuldigen dauert an. Niemand hat die Verantwortung übernommen. 25 Millionen Oppositionswähler sind deprimiert, glauben nicht mehr an die Demokratie. Niemand kennt die Antwort auf die Frage: Warum verliert ein 6-Parteien-Bündnis gegen ein Ein-Mann-Regime? Das ist das bislang größte Bündnis mit sehr unterschiedlichen politischen Ausrichtungen, dass es jemals in der Türkei gegeben hat. Und dennoch hat es nicht ausgereicht.

> Auf die Rückkehr zur Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit warten die Menschen vergeblich.

Dabei ist die Antwort eigentlich einfach: Weil die von Erdogan geschaffenen Strukturen dem politischen Gegner keine Chancen lassen.

Die Zeichen standen vor der Wahl im Mai auf Abwahl. Der Absturz der Lira, der Anstieg der Inflation, das Erdbeben (s. Foto links). 12 von 14 Meinungsumfragen sagten den Gewinn des Bündnisses voraus. Ein Schuldiger wurde schnell ausgemacht: Das sind die Medien. So berichtete das öffentlich-rechtliche Fernsehen, der Sender TRT alleine 48 Stunden über Erdogan und der Oppositionsführer Kilicdaroglu erhielt nur 32 Minuten Sendezeit. Versuchten Kanäle objektiv zu berichten, dann wurden sie durch Strafen zum Schweigen gebracht.

Der von Kemal Kilicdarogh versprochene neue Frühling ist nicht eingetroffen. Auf die Rückkehr zur Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit warten die Menschen vergeblich.

Erdogan hat seiner Herrschaft weitere fünf Jahre hinzugefügt. Die Opposition hat sieben Parlamentswahlen, vier Kommunalwahlen, zwei Präsidentschaftswahlen und drei Volksabstimmungen verloren. In einer Autokratie in der Legislative, Exekutive, Judikative und Medien gemeinsam regieren ist eine wirkliche Opposition nicht möglich. Die Abwahl der Autokratie durch demokratische Wahlen ist schier unmöglich.

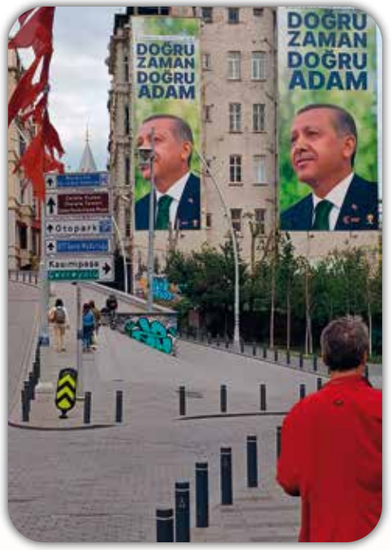
Gewonnen hat er auch, weil er die Wahl schlicht zum Glaubensbekenntnis gemacht hat: »Der innere Feind sind die Ungläubigen, und der äußere Feind ist der Westen« sagt der Politikwissenschaftler Canver Anver. Erdogan selbst betonte im Wahlkampf immer wieder: »Ich erhalte meine Befehle von Gott.«

Der Hauptgrund, so schreibt der Spiegel, warum auch diesmal die Demokratie wieder nicht gewonnen hat, liegt in der »tiefen Spaltung des Landes in zwei etwa gleich starke Lager, die sie nicht überwinden konnte und die die Türkei teilt wie der Bosporus Europa von Asien.«

Die Angst der Türken vor einer schwachen Türkei ist immens und sehr groß. Der Grund: das Osmanische Reich zählte bis ins 17. Jahrhundert zu den größten Imperien. Es reichte im Westen von Gibraltar bis zum Kaspischen Meer im Osten. Vor 100 Jahren wurde es auf ein Stück Land in Anatolien zusammengeschrumpft. Das sitzt sehr tief nach wie vor in den Köpfen. Und das bedient Erdogan. Er verspricht den Menschen, dass er die Türkei wieder größer machen wird.

Klaus Wegener im Mai in Istanbul

> Ich erhalte meine Befehle von Gott.
>
> Recep Tayyip Erdogan



Wahlkampf in der Türkei

Jetzt beruft er sich wieder auf den Willen der Nation, verfolgt aber weiterhin jeden als Terroristen, der ihn kritisiert.

Und in Deutschland wird Erdogans Sieg enthusiastisch gefeiert von den Nachkommen der Menschen, die aus der Türkei zu uns gekommen sind. Die Autokorsos in den europäischen Städten sorgten für Empörung; Teilnehmer zeigten den Wolfsgruß, das Symbol der türkischen Nationalisten, die auch als Graue Wölfe bekannt sind.

Der AKP-Abgeordnete Fatih Toprak hatte den Wahlkampf im Auslands organisiert. »Mit einem großen türkischen Sieg soll das türkische Jahrhundert beginnen«, schreibt er.

Bundeswirtschaftsminister Cem Özdemir meldet sich zu Wort: »Die Autokorsos sind keine Feiern harmloser Anhänger eines etwas autoritären Politikers. Sie sind eine nicht zu überhörende Absage an unsere pluralistische Demokratie und Zeugnis unseres Scheiterns. Übersehen geht nicht mehr.«

Prof. Bura Copur, Türkei-Forscher aus Essen wird noch deutlicher: »Die Autokorsos in Deutschland sind auch ein Ausdruck der Ablehnung und Verachtung demokratischer Werte und Normen. Wer als Politiker mit der Ditib und der AKP-Lobbyorganisation UID kuschelt und diese damit hoffähig macht oder als Stadt Köln die Aufstellung des Völkermords an den Armeniern verhindert und damit vor den türkischen Nationalisten und Islamisten einknickt, muss sich über diese einem Diktator huldigenden Erdogan-Anhänger auf deutschem Boden nicht wundern. Das sind keine feiernden Folkloreanhänger, sondern besorgniserregende türkische Reichsbürger.«

> Sie [die Autokorsos] sind eine nicht zu überhörende Absage an unsere pluralistische Demokratie und Zeugnis unseres Scheiterns.
>
> Bundeswirtschaftsminister Cem Özdemir

> Das sind keine feiernden Folkloreanhänger, sondern besorgniserregende türkische Reichsbürger.
>
> Prof. Bura Copur, Türkei-Forscher

Erdogan ist der Macher, er inszeniert sich selbst als der Starke, der dem Westen die Stirn bietet. Das, so scheint es, lohnen ihm vor allem die im Westen lebenden Wähler. Bei seinen hiesigen Fans hat er 67,4 % der Stimmen bekommen. In Deutschland sind es 1,5 Millionen türkische Wahlberechtigte, sie machen 2,3 % aller türkischen Wähler aus. Er füllt ein Vakuum. Durch ihn erhalten viele wieder das Gefühl, wir sind wieder wer. Viele, die bei uns leben und arbeiten, deren Ursprungsfamilien kommen aus dem konservativ religiösen Anatolien,

bei vielen jüngeren Menschen, die Erdogan wählen, ist es eine Art Trotzhaltung für all die verletzenden Erfahrungen, die sie haben machen müssen. Erdogan »… erkennt sie als Türken, als Moslems und betont ihre Zugehörigkeit zur Türkei, (spricht) ihre Herzen an« so Yunus Ulusoy vom Zentrum für Türkeistudien in Essen. Die familiären Bindungen in die zentrale Türkei und in die Schwarzmeerregion bleibe bei vielen Familie sehr stark. Und das, obwohl viele das Land nur aus den Ferien kennen. Erdogan, so Canver Aver von der Universität Duisburg Essen, gebe ihnen eine »emotionale Heimat«, etwas, was sie in Deutschland vermissen. Kein Wunder, dass Erdogan hier Traumergebnisse erzielt. In Essen erhielt er 77 % Zustimmung, in Berlin sind es nur 49 % .

Can Dündar schreibt dazu: »Erdogan ist es gelungen, jenen Menschen, die sich in Deutschland seit Jahren ausgegrenzt fühlen Selbstvertrauen zu geben. Er vermittelt ihnen, dass »die Deutschen neidisch auf die Türken sind.« Er hat ihnen eine Identität gegeben. Das ist früheren türkischen Politikern und der deutschen Regierung nicht gelungen.

> Die familiären Bindungen in die zentrale Türkei […] bleibe bei vielen Familie sehr stark. Und das, obwohl viele das Land nur aus den Ferien kennen.

Und warum äußern sich deutsche Politiker so selten zur demokratiefeindlichen Türkei? Herbert Reul, der Innenminister in NRW sagt es ganz klar: »Man darf nicht vergessen dass die türkische Politik uns auch in der Frage Flüchtlingsströme geholfen hat, dass die Belastung für die Bundesrepublik Deutschland nicht so groß geworden ist, wie sie hätte werden können.«

Egal, was passiert, Erdogans Anhänger bleiben ihm treu.

Der britische Economist prophezeit den wirtschaftlichen Zusammenbruch nach der Wahl Erdogans. Doch bislang bleibt dieser aus. Im Gegenteil: Der türkische Leitindex Borsa Istanbul 100 ((BIST 100= notiert kurz nach der Wahl ein Plus von 10 % Die türkische Lira ist zwar um vier % schwächer geworden, aber diese Schwäche war zu erwarten.

Auslandsgesellschaft.de

100 Jahre Türkische Republik

Autorenfoto: © Fischer Verlag

Lesung mit Cicgdem Akyiol:
Die gespaltene Republik. Die Türkei von Atatürk bis Erdogan.

Dienstag, 17. Okt., 19 Uhr,
Auslandsgesellschaft, Eintritt frei

Am 29. Okt. 2023 jährt sich zum 100. Mal die von Mustafa Kemal Atatürk ausgerufene Republik. Seitdem ist der Staatspräsident das Oberhaupt des Landes, als Hüter der Verfassung beaufsichtigt er damit die Staatsorgane, seit 2018 hat das Amt die größte Machtfülle.

Mustafa Kemal Atatürk (1881 – 1938) gilt als der Begründer der modernen Türkei. Er schuf auf den Trümmern des Osmanischen Reiches seine Vision einer modernen Türkei. Die Schattenseiten der verordneten Modernisierung sind bis in die Gegenwart spürbar: So erlebte das Land nach Atatürk mehrere Militärputsche und eine brutale Minderheitenpolitik. Doch die Entwicklung der Republik ist auch eine Erfolgsgeschichte: Die heutige Türkei ist ein aktiver außenpolitischer Gestalter in der Weltpolitik – und eine starke Volkswirtschaft.

Akyol studierte Osteuropäische Geschichte und Völkerrecht in Köln und Moskau. Nach dem Besuch der Berliner Journalistenschule war sie Redakteurin der taz, anschließend für die österreichische Nachrichtenagentur APA in Istanbul. Seit Jahren schreibt sie aus der und über die Türkei u.a. für die «Neue Zürcher Zeitung«,« die Frankfurter Allgemeine Zeitung», «Zeit Online« und »ntv.de«. Ihr Buch »Erdoğan«. Die Biografie wurde für den NDR-Sachbuchpreis nominiert.

Die Journalistin beleuchtet die gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen hinter der Geschichte – das ideologisch geprägte Justizsystem, die Macht des Militärs, die Verfolgung von Schriftstellern und die Debatte um Religion und Säkularismus. Zu Wort kommen dabei auch Menschen aus der Türkei.

Eine umfassende, lebendige Geschichte der Republik, die uns auch die Gegenwart nahebringt und die jüngsten Entwicklungen nachvollziehbar macht.

Anmeldungen: veranstaltungen@auslandsgeesellschaft.de
oder Tel.: 0231 8380019

Istanbul am Wahltag

Der Neubau und die Umgestaltung der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache

Es ist längst überfällig und war und ist nur eine Frage der Zeit – der Umbau der Steinwache. Längst ist alles in »trockenen Tüchern« und jetzt ist es wieder eine Frage der Zeit, wann der Umbau, die Neugestaltung sichtbare Formen annehmen kann.
Die Dauerausstellung wird modernisiert, die Bildungsarbeit verstärkt und der Bau erweitert.

Die Mahn- und Gedenkstätte ist eine der größten Gedenkstätten in NRW, jährlich hat sie über 20.000 Besucherinnen und Besucher. 1992 eröffnete die Dauerausstellung »Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1933 – 1945«. Sie ging auf eine Wanderausstellung von 1981 zurück und galt längst als veraltet. So beschloss der Rat der Stadt 2015 einen Architekturwettbewerb, um die Ausstellung zu modernisieren und das Gebäude baulich zu erweitern.

Seit 1869 gab es einen Standort der Polizei an der Steinstraße. 1906 entstand ein erstes eigenes Dienstgebäude, das 1926 erweitert und um ein Gefängnis ergänzt wurde. Dies galt als eins der modernsten Gefängnisse damaliger Zeit.

Als wichtiger regionaler Verfolgungsort bekannt wurde die Steinwache dann in der Zeit von 1933 – 1945. Damals wurde sie auch als »Hölle Westdeutschlands« bezeichnet. In den zwölf Jahren wurden hier mehr als 66.000 Menschen inhaftiert, viele unter unmenschlichen Bedingungen inklusive Folter.

Vorentwurf des Foyergebäudes

Im Oktober 1944 zerstörten Bomben die Hofgebäude, Dienstgebäude und Gefängnis blieben stehen. Drumherum war alles dem Erdboden gleichgemacht. Nach dem Krieg (1958) wurde das Gefängnis geschlossen. Das Dienstgebäude wurde noch bis 1976 betrieben. Später (1961 – 1986) diente das ehemalige Gefängnis Obdachlosen als Übernachtungsstelle. 1985 begann der Umbau des Dienstgebäudes zum Sitz der Rheinisch-Westfälischen Auslandsgesellschaft (RWAG) , heute Sitz der Auslandsgesellschaft (Ag).

In der Dauerausstellung wird das, was den Menschen im Gefängnis passiert – das Geschehen während der Haft, wenig thematisiert. Die Geschichte des Ortes und die Geschichten der Menschen rücken demnächst in den Fokus. Es waren hier nicht Gefangene aus politischen, sozialen oder rassistischen Gründen, sondern auch Menschen, die einfach nur mit der Polizei aneinandergeraten waren, untergebracht. Und die alle gleichzeitig und auf allerengstem Raum.

Es geht um die Frage, wie wurden diese Menschen hier behandelt? Was ist mit ihnen geschehen? Für die meisten war die Steinwache nur die erste Station eines langen Leidensweges, der für viele im Konzentrationslager endete.

Dr. Stefan Mülhofer, Leiter der Kulturbetriebe der Stadt Dortmund: »Die Ausstellung von 1992 musste dringend überarbeitet werden; sie ist so alt, dass es mehr als überfällig ist.«

Heute ist die Forschung zur NS-Zeit viel weiter, heute werden nicht mehr nur die Opfer der NS-Zeit in den Mittelpunkt gerückt, sondern es kommt auch die Sicht auf die Täter hinzu. Denn die Fragen nach dem »Warum ist das passiert und wer hat es gemacht« sind für das Aufbereiten der Geschichte existentiell.

Heute stelle man andere Fragen als noch vor 30 Jahren. Hinzu kommt das Raumproblem. »Wir platzen hier ja aus allen Nähten.«

Die Besucher werden befähigt, mit dem Umbau den Ort zu begreifen, nicht nur das aktuelle, sondern auch das historische Geschehen besser einzuordnen.

Auslandsgesellschaft.de

Markus Günnewig,
Leiter der Steinwache

Hinzu kommt, so Markus Günnewig, der Leiter der Steinwache, dass der hegemoniale Umgang mit der NS-Zeit ein anderer geworden ist. Die Menschen haben immer seltener einen direkten persönlichen Bezug zur NS-Zeit. Die, die noch in der eigenen Familie erzählen konnten, die gibt es nicht mehr. »Die Zeitzeugenschaft ist verschwunden.« Das gilt aber nicht nur für die Opfer, sondern auch für die Täter, Zuschauer und sonstwie Beteiligten.

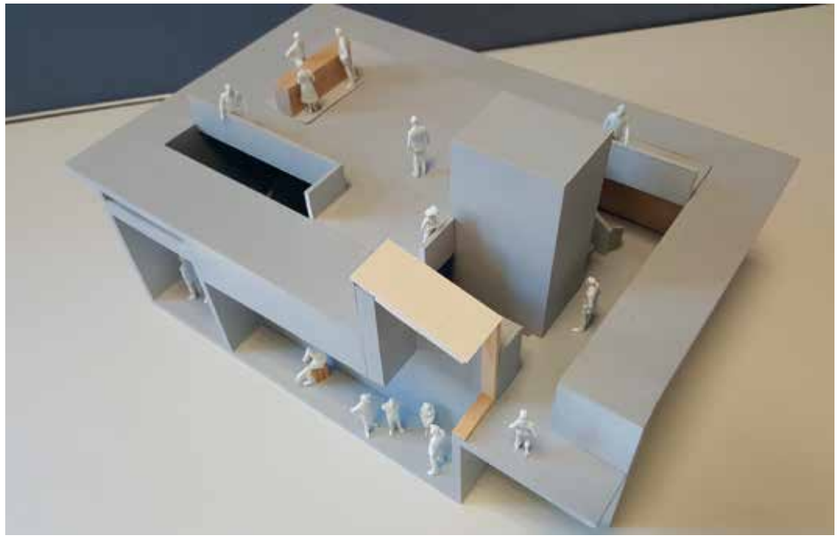
Das könne auch Vorteile mit sich bringen. Gut ist es, weil viel offener, reflektierter und mit mehr Lebensdistanz an das Thema rangegangen werden kann.

Bei dem Umbau kommen neue Räume hinzu. Dabei sind vor allem die Seminarräume, die einen intensiven und längeren Austausch als nur die obligatorischen zwei Schulstunden demnächst in der Steinwache ermöglichen.

Aber auch die Dauerausstellung wird neu konzipiert. Dabei ist bei beiden die Rede von einem roten Faden. Die Geschichte(n) der Menschen – sowohl der Opfer als auch der Täter – werden demnächst ganz erzählt. Und somit begreifbarer und nachvollziehbarer.

Für die Auslandsgesellschaft bedeutet das, dass, wenn der Umbau der Steinwache fertig ist, sich der Platz vor dem Gebäude erheblich verringert.

Wann das soweit ist, ist wie gesagt, nur noch eine Frage der Zeit.



Schmarotzende Drachen

Ohne dich zu leben
Im Treiben dieser Welt
So ein Leben, unwürdig eines Menschen,
wie das von Sklaven, die ihre Seele verkaufen
für ein Stück Brot
Wie unwürdig deine Anhänger sind!
Schmarotzenden Drachen ähnlich
ringen sie mit deinen Gedanken
Sie verbrennen alles in einem Sturmangriff
Mit Zügeln,
die niemand in der Hand hält
In diesem schrecklichen Getümmel einer Zeit von Körnern und Vögeln
Weder wünscht der Simorgh, sich ins Feuer zu stürzen,
Noch hat der Berg Qaaf einen Teppich, sich darauf zu setzen
Sag, an welcher Schwelle wirst du wieder erstehen
Sag, vor welchem Tor sollen wir dich erwarten
An welchem Morgen wirst du
Schreien angesichts der furchteinflößenden Sonne
In welcher finsteren Nacht lässt du deine Sterne regnen
Damit wir
Im Bann deiner Worte
Zu deinem Gesang
das Gebet der Freiheit sprechen
Du hast dich ans Schweigen der Mauer gewöhnt
Und wir im sinnlosen Geschrei
Der verlogenen Jünger des Teufels
Wir verkaufen unsere Seele
wie Sklaven
Und kaufen uns dafür
ein Stück Brot.

Aus dem Persischen übersetzt von Ali Abdollahi

Original auf Persisch

ترجمه به آلمانی علی عبداللهی

انگل‌اژدها
بی تو در کشاکش این دهر
زیستنی چنان
نه شایسته‌ی انسان
به سان بردگان
فروختن جان
به بهای نان
دریغا که ناشایسته‌اند
پیروان طریق تو
به سان انگل‌اژدها
به جان اندیشه‌ات افتاده‌اند
می سوزانند
می تازند
و
لگامی که در دست هیچ کس نیست
در این بحبوحه‌ی هراس انگیز روزگار دانه و مرغ
نه سیمرغ هوای سوختن دارد
نه قاف فرشی برای هبوط
بگو از کدامین درگاه
حلول خواهی کرد
بگو که در کدامین دروازه
چشم به راهت می مانیم
کدامین بامداد
در هیبت آفتاب فریاد بر خواهی آورد

Ausstellung Writers in Exile im Foyer der Auslandsgesellschaft

Farhad Jahanbeigi: Wir verkaufen unsere Seele wie Sklaven und kaufen uns dafür ein Stück Brot

Der kurdische Schriftsteller und Journalist aus dem Iran, Farhad Jahanbeigi, lebt mit seiner Familie in Dortmund. Seit April 2022 ist er Stipendiat des Writers-in-Exile-Programms des deutschen PEN-Zentrums.

In seiner Heimat drohen ihm mehrere Jahre Haft. Nach vielen Verhaftungen durch das Regime und Morddrohungen floh er mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern 2018 aus dem Iran.

Da durfte er schon längst nicht mehr publizieren. Zuflucht fand er zunächst im Nordirak. Dort lebten er und seine Familie ohne festen Wohnsitz. Doch ihre Sicherheit wurde von Agenten des iranischen Regimes bedroht.

»Wir sind froh, dass Herr Jahanbeigi und seine Familie unbeschadet in Deutschland angekommen sind. Unabhängig von der prekären Lebenssituation im Nordirak, nahm die Bedrohung durch das iranische Regime für die gesamte Familie zu. Die Familie musste mehre Male die Wohnungen wechseln. Die beiden kleinen Töchter konnten nicht mehr die Schule besuchen, weil die Eltern um ihr Leben fürchteten. Dabei handelte es sich nicht nur um eine abstrakte Bedrohungslage. Während ihres Aufenthalts im Iran entkam die Familie nur knapp einem Attentat in ihrer Wohnung«, erklärt Astrid Vehstedt, Vizepräsidentin und Writers-in-Exile-Beauftrage des PEN Zentrums Deutschland.

In seiner schriftstellerischen und journalistischen Arbeit setzt sich Farhad Jahanbeigi für die Sprache und Rechte der kurdischen Bevölkerung ein. Sein 2015 veröffentlichter iranisch-kurdischer Gedichtband wurde von der iranischen Regierung verboten. Das iranische Ministerium für Nachrichtenwesen beschlagnahmte und verbot seine Veröffentlichung zur sozialen und politischen Geschichte von Kermānshāh, einer Provinz im Nordwesten des Iran. Nachdem die Repressionen der iranischen Nachrichtendienste zunahmen, konnte Jahanbeigi nur noch unter Pseudonymen veröffentlichen. Nach seiner Flucht in den Nordirak arbeitete er für die kurdische Nachrichtenagentur Rojnews.

Info

Das **Writers-in-Exile-Programm** des deutschen PEN ist ein Stipendienprogramm für verfolgte Autorinnen und Autoren, das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien finanziert wird. Seit 1999 sind mehr als sechzig Literatinnen und Literaten Stipendiaten dieses Exil-Programmes gewesen. Bis zu drei Jahre stellt das deutsche PEN-Zentrum verfolgten Autorinnen und Autoren eine möblierte Wohnung zur Verfügung, dazu ein monatliches Stipendium.

Yoko Schlütermann erhält das Bundesverdienstkreuz am Bande

Die höchste Auszeichnung für den Einsatz für das Gemeinwohl, das Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland, das bekommt nicht jedermann oder jede Frau. Das bekommen nur wenige und wer das entscheidet der Bundespräsident selbst. Yoko Schlütermann gehört dazu. Sie hat es und trägt es mit hoher Würde und in aller Ehre.

Yoko Schlütermann ist seit 1990 engagiert in der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in der Auslandsgesellschaft, damals wurde sie zur stellvertretenden Leiterin, 2002 übernahm sie die Leitung des Länderkreises. Sie ist die Brückenbauerin zwischen Deutschland und Japan.

1972 unterrichtet sie für die Auslandsgesellschaft einen Japanischkurs, in diesem lernt sie ihren Mann Horst Schlütermann kennen und lieben.

2011 verlagert sich der Schwerpunkt ihrer Arbeit. 2011 war das Jahr, in dem Nordost Japan am 11. März gleich dreimal schwer getroffen wurde. Zunächst das Erdbeben, dann der Tsunami und zum Schluss die Explosion der drei Reaktoren des Fukushima-Atomkraftwerks Daiichi. Circa 20.000 Menschen starben, mehr als 150.000 wurden obdachlos.

Seitdem bittet Yoko Schlütermann um Geld für die Opfer der Katastrophe. Insgesamt hat sie bislang über 400.000 Euro Spenden gesammelt. Vor allem die jungen Menschen sind es, die sie antreiben. Sie kümmert sich darum, dass Kinder und Jugendliche aus dem Gebiet um Fukushima eine kleine Auszeit bekommen. Die ersten waren bereits im Juli 2011 auf der Insel Okinawa. Seitdem sind es bislang 1.800 Kinder und Jugendliche, die hier eine kleine Auszeit bekommen. Auf der Insel tun sie dann das, was Kinder und Jugendliche normalerweise machen, wenn sie unbeschwert leben können: Spielen, mit anderen zusammen sein und das Meer genießen. Ein Junge hat sich bei ihr bedankt und ihr geschrieben: »Wenn ihr in Deutschland mal ein Problem haben werden, dann sind wir auch für euch da. Versprochen.«

Schon immer hat sie sich im Kampf gegen Atomkraft engagiert. Schlütermann ist auch

Auslandsgesellschaft.de

Geschäftsführer der Auslandsgesellschaft Marc Frese gratuliert.

dabei, wenn am 6. August dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima gedacht wird.

Ursprünglich vorgeschlagen für das Verdienstkreuz hatte sie Yongden Tillmann, ehemaliger Mitgründer und Leiter der Deutsch-Japanischen Gesellschaft In seiner Begründung sagt er dann auch, dass Yoko Schlütermann alles andere als eine typische Japanerin ist. Sie halte nicht mit ihrer Meinung hinterm Berg, sondern äußere sie klar und deutlich.

Schlütermann bedankt sich herzlich für die Verleihung und vor allem bei der Auslandsgesellschaft. Hier hat sie ihren Mann Horst Schlütermann kennengelernt. Sie war seine Japanisch-Lehrerin. Seit über 50 Jahren sind sie schon verheiratet. »Das hier ist die Krönung unseres gemeinsamen Lebens.” Denn ohne seine tatkräftige Unterstützung hätte sie das alles nicht auf die Beine stellen können.

Yoko Schlütermann hebt in ihrem Dank sowohl die Vielfalt und Stärke der Demokratie als auch die sehr aktive Zivilgesellschaft in Deutschland hervor.

Ein gutes Team: Horst und Yoko Schlütermann

Portrait

Izabela Anna Nazim

Bei ihr stimmt immer alles. Sie ist gestylt von Kopf bis zum Fuß und alles ist aufeinander abgestimmt.

Dabei trägt sie ein sympathisches gewinnbringendes Lächeln im Gesicht das geradezu dazu einlädt mit ihr ins Gespräch zu kommen. Sie bringt ihrem Gegenüber so viel Aufmerksamkeit entgegen, dass dieser sich mit großer Empathie auf einen Austausch mit ihr einlässt.

Izabela Anna Nazim (54) ist eine von vielen Deutschlehrerinnen an der Steinstraße. Sie wirkt jung, dynamisch und voller Elan. Doch der Schein trügt: Sie ist bereits 5-fache Großmutter. Ihre Enkelkinder sind im Alter von zwei bis 15 Jahren jung.

Wie das geht? Ganz einfach, indem man früh anfängt. »Das hat alles seine Vor- und Nachteile« erzählt Isabella, »je nach dem von welcher Perspektive aus man es betrachtet.« Mit 19 das erste dann klappt das, wenn dann die anderen auch mitziehen.

Isabela Anna Nazim ist in Polen geboren, und zwar in Ostrow Wielkopolsi. Ihre Oma konnte deutsch und wenn sie das gesprochen hat, hat Izabela sie nicht verstanden. Das war ihr Antrieb genug, um dieser Sprache auf den Grund zu gehen. Also hat sie angefangen zu lernen, bis hin zum Staatsexamen für die deutsche Sprache. Das lief eigentlich immer so nebenbei, erzählt sie. Denn im Mittelpunkt standen bei ihr mehr die Fächer Biologie und Physik. Als junge Frau träumte sie noch davon Ärztin zu werden. Bis das erste Blut floss. Ärztin sein ohne fließendes Blut undenkbar, also sattelte sie um auf das, was sie sonst die Jahre über sehr beschäftigt hat und das war die Sprache, die sie mittlerweile sehr gut beherrschte. Dank des Antriebs der Großmutter. Aber anders als heute hat sie es nicht über das Fernsehen, sondern über Bücher gelernt. Und das dann so gut, dass sie seit 1992 Deutsch unterrichtet hat. Bereits seit 2011 ist sie bei der Auslandsgesellschaft tätig. Und da ist sie, in erster Linie Mensch und dann die Lehrerin. Das merkt man dann auch, wenn man sie im Unterricht mit ihren Schülerinnen und Schülern besucht. Ihre Schüler himmeln sie geradezu an. Ist sie im Urlaub, dann schreiben ihr die Schülerinnen, dass sie froh sind, wenn sie sie wiedersehen können. Zurzeit unterrichtet sie eine Klasse, in der ausschließlich Ukrainerinnen und Ukrainer sind. Natürlich ist hier der Krieg in der Heimat ständiges Thema. Die meist älteren Menschen habe ihre Söhne im Krieg. »So richtig heftig wird es, wenn die eigene Stadt bombardiert wird. »Dann haben wir nur ein Thema an diesen Tagen.«

Überhaupt scheint in Izabelas Unterricht viel gesprochen zu werden. »Sprachen lassen sich am besten lernen, wenn man sie spricht, notfalls mit Händen und Füßen. Das geht auch«. Hauptsache ins Gespräch kommen. Und wenn das dann klappt, dann erst wird bei Izabela Anna Nazim das Buch zum Lernen aufgeschlagen.

Von links: Andri Podhornyi, Izabela Anna Nazim, Switlana Donich

Auslandsgesellschaft.de

Auslandsgesellschaft.de

‹ rotor › – Zentrum für zeitgenössische Kunst

Europäische Freiwillige aus Dortmund zu Gast in Graz

Frida Jürgens (18) ist begeistert. Das vermittelt sie in jedem zweiten Satz unseres Gesprächs. Sie erzählt von ihrer Zeit im Grazer „‹ rotor › - Zentrum für zeitgenössische Kunst “. Ende August 2023 hat sie ihr einjähriges Praktikum des Freiwilligen Solidaritätskorps absolviert. Ob sie dann direkt wieder nach Hause, nach Dortmund kommt, das weiß sie bis dato noch nicht. Schließlich hat sie in der zweitgrößten österreichischen Stadt mehr als nur eine angenehme und schöne Zeit verbracht.

Direkt nach dem Abi im letzten Jahr hat sie sich auf die Suche nach „etwas gemacht, was mit Kunst zu tun hat. Ich wollte das unbedingt ausprobieren, bevor es richtig losgeht“.

Und wie wichtig diese Monate für sie sind, zeigt sich auch darin, dass sie – statt einen Sprachkurs zu besuchen, den sie wegen der Muttersprache ja nicht braucht, sich erst einmal in einem Spielclub, einem Club, in dem man seine eigenen schauspielerischen Fähigkeiten ausprobieren kann, versucht hat. Und auch das hat ihr eine solch große Freude bereitet, dass Frida sich kurzerhand für ein Schauspielstudium in Graz beworben hat.

Ankommen mit Hilfe der Kunst

Seit dem Frühjahr unterstützt das „Office Ukraine" gebürtige Künstlerinnen und Künstler beim Ankommen in Österreich. Ab heute auch mit einem Kunstmarkt in Graz.

Berichterstattung in Graz

Ausstellungsräume im ‹ rotor ›

Auslandsgesellschaft.de

Der Eingang in die Ausstellung

Ein Raum der Ausstellung

Der ‹ rotor › fokussiert sich auf zeitgenössische Kunst, die sich mit sozialen, politischen, ökologischen und ökonomischen Fragen unserer Gegenwart befasst. Dabei ist Frida direkt als Assistentin in ein feministisches Projekt eingestiegen “Für... das Tanzen auf der Straße“ solidarisiert sich mit den mutigen Protesten und Frauen* im Iran – aber darüber hinaus gilt die Solidarität auch Frauen* in anderen Ländern und Gegenden der Welt, die ebenfalls aufstehen für ihre Rechte und Freiheiten. Ein Raum wird dabei auch zum Protestarchiv. Dadurch zeigt der ‹ rotor › nicht nur was ist, sondern auch auf, wie jede einzelne auch helfen und konkret unterstützen kann.

Frida erzählt, dass es bei ihren Führungen auch schon mal sehr emotional zugehen kann. Dadurch, dass die Ausstellung zur Bühne für die unterschiedlichsten Stimmen wird, sehen schließlich auch Frauen aus dem Iran, wie der Protest in ihrer Heimat thematisiert wird.

Sollte das mit dem Theaterspielen doch nicht klappen, dann hat Frida natürlich einen Plan B in der Tasche: Dann studiert sie an der Leipziger Uni Theaterwissenschaften. Was denn jetzt das letzte Jahr für sie so besonders gemacht habe? Tja, sagt sie, das sei vor allem, das alleine zurechtkommen gewesen. Ganz alleine in einem fremden Land, in einer fremden Stadt, das mit sich selber klarkommen, aber auch das sich um sich selbst kümmern ist eine neue und auch nicht immer einfache Erfahrung.

Dabei hat es ihr die Stadt Graz, aber auch die Atmosphäre im Team des Kunstzentrums leichtgemacht. Die Ausstellungen werden betreut von einem 6-Personen-Team, somit sind auch die Europäischen Freiwilligen jederzeit und nah in alles eingebunden. Besonders stolz erzählt sie von ihrer Chefin, die „mir ganz schnell gesagt hat, so jetzt organisierst und verantwortest du. Du entscheidest.“ Daran wächst man. Manchmal sehr schnell. Frida Jürgens zumindest scheint ihren Weg gefunden zu haben. Drücken wir ihr die Daumen.

DAS LETZTE WORT HAT FRIDA:

»Durch dieses Jahr habe ich viel dazugelernt, bin mir der zentralen Themen und Konflikte dieser Zeit noch besser bewusst geworden. Das hat mir auch gezeigt, wie wichtig es ist (in welcher Form auch immer), etwas zu tun, etwas zu formulieren um sich ein Stück weit aus dieser Ohnmacht zu befreien. Darüber hinaus habe auch ich mich besser kennengelernt, meine Stärken, Schwächen, Interessen und Nicht-Interessen. Besonders gern zurückerinnern werde ich mich an wöchentliche Teambesprechungsmontage an denen es immer leckeren Kuchen gab -, an lange Aufbaunächte, an eine besondere familiäre Arbeitsatmosphäre, an Graz als eine bunte & vielfältige Stadt. Denn auch, wenn man zunächst meinen könnte, die Unterschiede zwischen Österreich und Deutschland seien nicht all zu groß (Die Tasche wird zum „Sackerl“, der Pfannkuchen zum „Palatschinken“), gibt es doch immer wieder so viel Neues zu lernen und zu erfahren. Man muss wohl nicht immer weit weg um sich weiterzuentwickeln – vielleicht geht es auch einfach nur darum, sich auszuprobieren. Danke für diese Möglichkeit!«

Frida hängt die Ausstellung.

Vortrag

Afghanistan 2023: Die politische und soziale Lage unter den Taliban

Seit 35 Jahren kennt Dr. Reihnardt Erös das Land am Hindukusch. Am 26. Oktober ist er zu Gast in der Auslandsgesellschaft und spricht zwei Jahre nach der Machtübernahme der Tabilan über die aktuelle Situation in Afghanistan.

Annette Erös und Dr. Reinhardt Erös mit den Kindern bei ihrer Stiftung

Dr. med. Reinhardt Erös war Oberstarzt der Bundeswehr. Während der sowjetischen Besatzung in den 80er Jahren war er fünf Jahre lang in den Bergdörfern im Einsatz, um die Bevölkerung medizinisch zu versorgen. Noch heute lebt und arbeitet er die Hälfte des Jahres vor Ort.

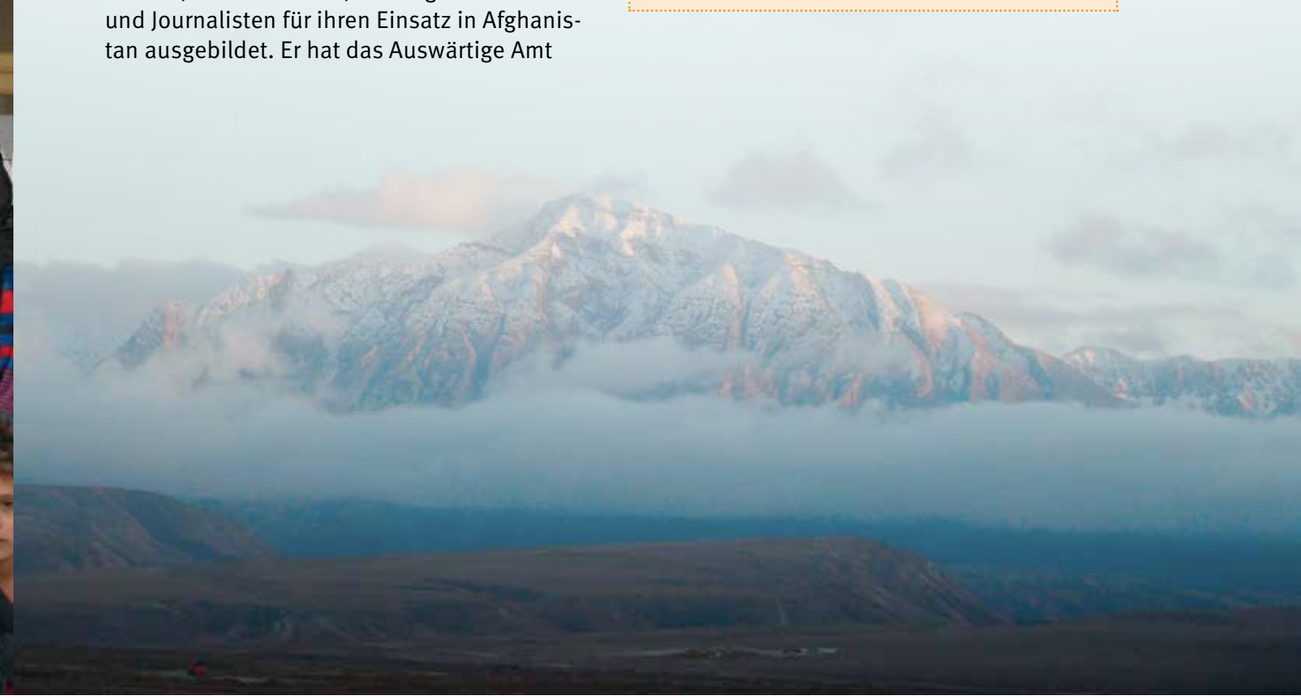
Nach dem Sturz der Taliban 2001 gründete er mit seiner siebenköpfigen Familie die Stiftung Kinderhilfe Afghanistan. Seither wurden u.a. 30 Schulen mit ca. 60.000 Schülerinnen und Schüler, drei Berufsschulen, eine Universität, zwei Waisenhäuser und drei Mutter-Kind-Kliniken in ehemaligen Taliban-Hochburgen im Osten des Landes und im Westen Pakistans gebaut und ausgestattet. Alle Projekte werden ausschließlich durch private Spenden und ohne öffentliche Gelder finanziert. Mehr als 2.000 Afghanen finden dort Arbeit und Lohn.

Seit seiner Pensionierung 2002 hat Erös Polizisten, NATO-Offiziere, Hilfsorganisationen und Journalisten für ihren Einsatz in Afghanistan ausgebildet. Er hat das Auswärtige Amt und den Entwicklungshilfeausschuss des Bundestages beraten und auf mehr als 3.000 Veranstaltungen im In- und Ausland über Afghanistan referiert. Für seine Arbeit wurde Erös unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse, dem Bayerischen Verdienstorden, dem Theodor-Heuss-Preis und dem Europäischen Sozialpreis ausgezeichnet.

In seinen beiden Bestsellern »Tee mit dem Teufel – als Arzt in Afghanistan« und »Unter Taliban, Warlords und Drogenbaronen« erläutert Erös Kultur und jüngere Geschichte und schildert seine persönlichen Erfahrungen in einem noch immer archaisch geprägten Land.

Stiftung Kinderhilfe Afghanistan:
https://www.kinderhilfe-afghanistan.de/

Donnerstag, 26. Okt. 2023 | 19 h | Auslandsgesellschaft | Vortrag + Diskussion



China-Gala mit Drache, Mensch und Wolf

Deutsch-Chinesische Gesellschaft lädt ein

Die Long Bao-Schule gilt als »Perle« unter den chinesischen Kampfkunstschulen und liegt nicht in China, nicht in Hamburg oder Berlin, sondern in Dortmund, mitten im Ruhrgebiet. Klein, von stillem Glanz und authentisch. Im Herbst feiert sie ihr 20-jähriges Bestehen mit einer Gala – in Kooperation mit der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft.

KAMPFKUNST – KALLIGRAPHIE – TIERSCHUTZ

Vom Löwen- bis zum Drachentanz, von daoistischer Philosophie über Musik bis zum zeitgenössischen Tanz verspricht der Galaabend am 28. Oktober ein spannendes und zugleich entspannendes Programm. Mit rasantem Kung Fu, sprühender Dynamik und fließender Anmut spannen die Akteur*innen den Bogen von der Kampfkunst über die bezaubernde Wirkung chinesischer Malerei und Kalligraphie bis hin zum Tier- und Naturschutz.

Drache, Mensch und Wolf spielen eine vermittelnde Rolle in der Welt und stehen an diesem Abend im Mittelpunkt des Geschehens. In der chinesischen Philosophie ist der Drache ein neutrales Lebewesen; mit Schlangenkörper, Adlerklauen, Büffelkopf und Hirschgeweih verbindet er Wasser, Luft und Erde. Symbolisch weist er auf die harmonisierende Vermittlerrolle hin, die der Mensch anstreben sollte. Auch der Wolf, in der mongolischen Philosophie der Retter des Graslandes, wirkt ausgleichend auf die Pflanzen und trägt dazu bei, die Natur im Gleichgewicht zu halten. Diese wichtige Rolle des Wolfes müsse bekannt gemacht werden, so Karin Zhang: »Ich freue mich sehr, dass wir den Kurator der Sonderausstellung »Wolfswelt – Die Rückkehr des Wolfes« im Naturmuseum Dortmund, Dr. Jan-Michael Ilger, bei der Gala begrüßen können«.

DIE LONG BAO SCHULE UND DIE DEUTSCH-CHINESISCHE GESELLSCHAFT E.V.

2003 eröffneten Meister »Shifu Long Jun« und die Künstlerin Karin Zhang die Long Bao Schule, damals noch im Kulturzentrum Balou, 2005 erfolgte der Umzug nach Dorstfeld. Die Schule verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, es geht um die Verbindung von Sport, Meditation und Malerei, um Achtsamkeit, Mitgefühl und das Erkennen von Zusammenhängen in der Welt.

Karin Zhang hat 2011 die Leitung der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft übernommen. Die Zusammenarbeit zwischen der Long Bao Schule und der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft ist geradezu ideal. Denn beide Organisationen haben das Ziel, zwischen den Kulturen zu vermitteln.

Die Long Bao Schule verbindet in ihrem Unterricht chinesische traditionelle Authentizität mit westlicher individueller Betreuung und wirkt so als Bindeglied zwischen China und Deutschland. Seit fast 75 Jahren ist die Auslandsgesellschaft mit ihren bilateralen Kreisen und Gesellschaften ein Ort des interkulturellen Dialogs, offen für alle, die sich der besseren Verständigung zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen verpflichtet fühlen. Karin Zhang ist überzeugt: »Die innere Ruhe der Chinesen und ihre Beharrlichkeit, gepaart mit der deutschen Ideenkraft und dem Willen zur Initiative: Das hat eine große Zukunft!«. Die Gala feiert dieses interkulturelle Zusammenspiel auf eine ganz besondere Art und Weise.

China Gala – 20 Jahre Long Bao Schule für chinesische Kampfkunst und Kultur

Samstag, 28. Oktober 2023, 19:00 Uhr (Einlass 18:30 Uhr)

Ort: Internationales Begegnungszentrum der TU Dortmund, Emil-Figge-Str. 59, DO

Karten an der Abendkasse und im Vorverkauf:
veranstaltungen@auslandsgesellschaft.de,
Tel. 0231 8380019

€ 15,– / 12,– inkl. Sektempfang

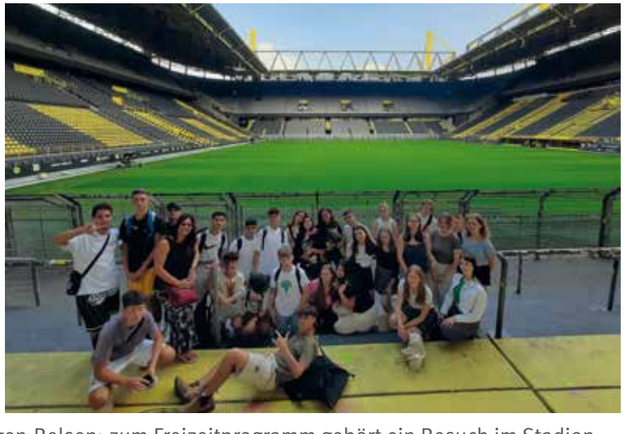
Fächer-Taiji

Bewegende Momente und großer Zusammenhalt

Deutsch-Israelischer Jugendaustausch – Building Bridges

Wenn sich 26 Jugendliche aus Deutschland und Israel zum ersten Mal treffen, prallen Welten aufeinander. Ist das Eis erst einmal gebrochen und die Hemmschwelle, Englisch zu sprechen, überwunden, steht eines fest: »Egal was passiert, die Jugendlichen halten zusammen«, berichtet Norena Kunter, die den Austausch begleitet.

Vom 22. Juni – 1. Juli 2023 nehmen sie an einem intensiven Austauschprogramm teil. »Wie sehr der Austausch meine Tochter geprägt hat, habe ich erst gemerkt, als sie ihren Großeltern davon erzählt hat. Ich habe im Nebenraum still zugehört und gestaunt«, berichtet ein Vater im Nachhinein. Beim Abschied gab es viele Tränen, aber auch Vorfreude auf das Wiedersehen im Herbst in Israel. Der deutsch-israelische Jugendaustausch »Building Bridges« wird seit 2009 angeboten und richtet sich an Jugendliche der Klassen 9 bis 12. Das Motto: Hinfahren und Leute treffen – eine andere Kultur kennen lernen und die Englischkenntnisse verbessern! Dabei steht nicht nur die Auseinandersetzung mit der Geschichte im Vordergrund. Die Jugendlichen sollen sich auch mit neuen Formen von Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit auseinandersetzen und ihr eigenes Demokratieverständnis reflektieren. Claudia Steinbach organisiert den Austausch: In beiden Gesellschaften gibt es viele verschiedene Identitäten, Kulturen, Nationalitäten und Religionen.



Gemeinsame Gedenkveranstaltung in Bergen-Belsen; zum Freizeitprogramm gehört ein Besuch im Stadion.

Auslandsgesellschaft.de

Dafür wollen wir das Bewusstsein der Jugendlichen schärfen«.

Und weiter: »Wir wollen unsere Jugendlichen für eine Gedenk- und Erinnerungskultur sensibilisieren, damit sie selbst erkennen, dass diese Arbeit wichtig für die Zukunft ist«. Ein besonderes Highlight war diesmal der Kunst- und Kreativworkshop im ehemaligen Dortmunder Südbahnhof, der 1942/43 zentraler Deportationsort für den gesamten Regierungsbezirk Arnsberg war. Auf dem Rückweg zum ehemaligen Gestapo-Gefängnis Steinwache fertigten die Jugendlichen Frottagen von Stolpersteinen an – jenen kleinen Gedenktafeln, die an verfolgte und deportierte Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus erinnern. Eine App informiert über Leben und Schicksal dieser Menschen. Verteilt über die drei Stockwerke der Steinwache wurden die Namen der Deportierten verlesen und in einer Endlosschleife wiederholt. Eine eindrucksvolle Inszenierung, die aufgezeichnet wurde und in ein Video einfließen wird. Im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen spürt man die Betroffenheit der deutschen Jugendlichen, die sich trotz der zeitlichen Distanz zum historischen Moment irgendwie verantwortlich fühlen. Die israelischen Jugendlichen sind eher schockiert, weil sie an diesem Ort an das Schicksal der jüdischen Menschen erinnert werden. Diese bewegenden Momente zeigen, wie wichtig das gemeinsame Gedenken für alle ist.

Workshop zur Team-Bildung: ein wichtiger Moment zu Beginn des Austausches

Building Bridges – Sommer- und Herbstferien 2024

Voraussetzung: Teilnahme an beiden Programmen und den jeweiligen Vorbereitungsseminaren, **Programmsprache:** Englisch

Auslandsgesellschaft.de

25 Jahre Iberoamerika-Kreis:

Das freundschaftliche Miteinander in den Vordergrund stellen

Ende der 90er Jahre fand der lateinamerikanische Literaturzirkel »Peña literaria« in der Auslandsgesellschaft einen zuverlässigen Partner für die Organisation von Veranstaltungen. Das war die Geburtsstunde des Iberoamerika-Kreises, der am 27. Oktober 2023 sein 25-jähriges Bestehen feiert.

Auch wenn sich in 25 Jahren vieles verändert hat, eines ist von Anfang an gleich geblieben: der Wunsch, das freundschaftliche Miteinander, den Zusammenhalt, den gegenseitigen Austausch und damit auch die interkulturelle Toleranz zu pflegen. Genau in diesem Sinne wollen wir auch Geburtstag feiern. An Speis und Trank wird es natürlich nicht mangeln«, so Wolfgang Hartwich, seit 2008 im Leitungsteam.

Das Festprogramm ist hochkarätig. Juan Carlos Arancibia, »ein unglaublicher Könner an der Gitarre« (Westdeutsche Zeitung), seit 2017 künstlerischer Leiter des Gitarrenfestivals Dortmund, präsentiert südamerikanische und spanische Originalmusik für Konzertgitarre sowie Bearbeitungen berühmter Folklorewerke. Sein Programm umfasst: Walzer, Huayno, Tango, Bossa.

Kathye Molina war Tänzerin des Nationalen Folkloreensembles in Lima. Sie wird mit eindrucksvollen Tänzen begeistern: Marinera Norteña, Condor Pasa Performance und Ritmos Negros.

Im Iberoamerika-Kreis engagieren sich Menschen aus 14 Nationen. Wolfgang Hartwich fasst es so zusammen: »Im Iberoamerika-Kreis treffen sich Menschen, die – auf welche Weise auch immer – einen Bezug zur iberoamerikanischen Kultur haben und diese pflegen wollen. Im Vordergrund steht die Geselligkeit. Literaturlesungen, Filmabende, Vorträge über Land und Leute, Musikveranstaltungen stehen auf dem Programm. Die Veranstaltungen finden überwiegend in spanischer Sprache statt«. Insbesondere die Filmabende in spanischer Sprache mit Untertiteln erfreuen sich seit 15 Jahren sehr großer Beliebtheit (nahezu jeden Monat rund 80 Besucher*innen). Die Organisation dieser Filmabende liegt inzwischen in den Händen von Alejandra Oviedo und Alicia Victorero Gomez. Gezeigt werden Filme mit viel Authentizität, die man nicht oft zu sehen bekommt und die viel Information über die Länder vermitteln. »Diese Abende sind für viele unserer Gäste zu einem echten sozialen Treffpunkt geworden. Eine Heimatinsel«, kommentiert Virginia Novarin. Mit jedem Besucher und jeder Besucherin, der oder die eines der Angebote wahrnimmt, versucht der Leitungskreis zumindest ein paar Worte zu wechseln. »Auch das ist eine Art Willkommenskultur«, finden sie.

Aktuell bilden Wolfgang Hartwich, Ilse Hubmann, Virginia Novarin, Alejandra Oviedo und Alicia Victorero Gomez das Leitungsteam des Iberoamerika-Kreises.

Festveranstaltung »25 Jahre Iberoamerika-Kreis«

Mit **Juan Carlos Arancibia Navarro** (klassische Gitarre) und **Kathye Molina** (Tanz)

Freitag, 27. Oktober 2023, 19:30 Uhr, Auslandsgesellschaft.de e.V.

Preis auf Anfrage

Anmeldung: veranstaltungen@auslandsgesellschaft.de, Tel. 0231 8380019

Anita Blasberg: Der Verlust.

Warum nicht nur meiner Mutter das Vertrauen in unser Land abhanden kam. Hamburg 2022.

Eigentlich kann man der Journalistin Anita Blasberg dankbar sein. Denn die Frage nach dem Warum des Vertrauensverlustes in die Politik und die Politiker treibt viele Menschen um. Viele stochern dabei im Nebel und finden auf ihre Fragen keine Antworten, keine plausiblen Erklärungen.

Anita Blasberg hat den Verlust des Vertrauens auch bei ihrer Mutter gespürt und sich dann auf den schwierigen Weg gemacht und mit vielen Menschen gesprochen über das, was sie bewegt. In ihrem Buch erzählt sie ihre Geschichten.

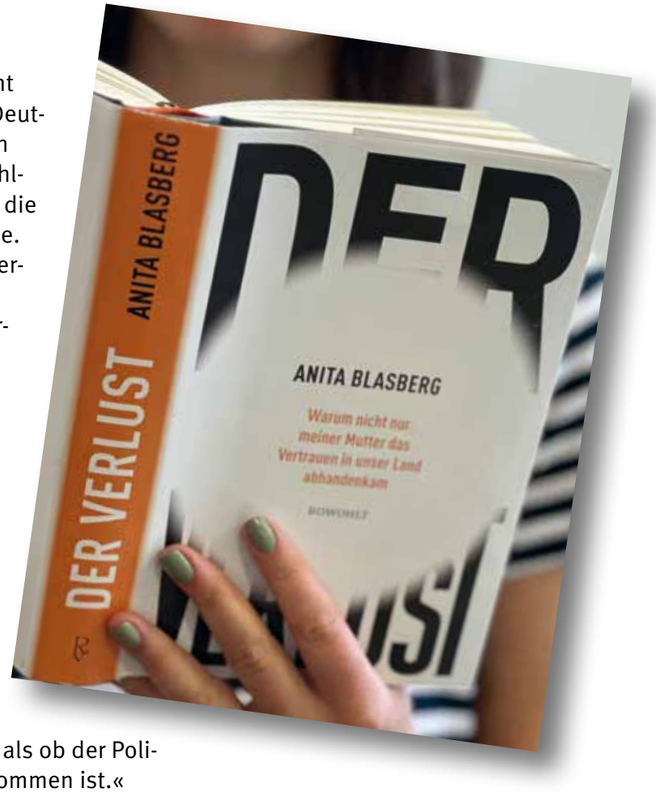
Immer mehr Menschen glauben weder den Institutionen, den Politikerinnen und Politikern, noch den Medien oder der Wissenschaft. Was ist mit ihnen? Werden immer mehr Menschen dumm? Zu blöd, um das, was Regierung oder Opposition sagen, zu verstehen?

Blasberg erzählt »so unaufgeregt wie eindringlich, warum das Vertrauen von immer mehr Deutschen in ihren Staat so erschüttert ist«, so Florian Illies, »Sie zeigt, was das macht mit unserem Land – und mit den Menschen, im Osten und im Westen.«

Dabei, so die Journalistin, seien die Wahl von Donald Trump, der Brexit, klare Zeichen dafür, dass das Vertrauen in der Mitte der westlichen Welt erodiert war. »Vertrauen verschwindet nicht von heute auf morgen, es verschwindet nicht einfach so. Es wird strapaziert wie ein starkes Tau, das erst porös wird und schließlich reißt.«

Dabei sind es gerade diejenigen, denen ihr eigenes Land viel bedeutet, die mit ihm ringen. Sie fragen sich: Seit wann stehen in der Politik nicht mehr die Menschen, sondern die Wirtschaft im Mittelpunkt? Ist es seit dem Zusammenschluss beider deutschen Staaten, als aus der Wiedervereinigung eine Einverleibung wurde, so die Mutter der Autorin? Dabei ging es nur um die Wirtschaft und den Menschen im Osten und im Westen wurde einfach alles übergestülpt. Gefragt hat sie niemand. Oder fing die Abnabelung schon vorher an, als die Globalisierung über die Bundesrepublik hinwegfegte?

Ab 2006 setzte in Deutschland ein großer Aufschwung ein. Bis heute streiten sich die Experten, ob dieser Schröders Agenda oder der boomenden Weltwirtschaft zu verdanken ist. Eines aber hat sich seitdem vehement verändert: Die Beziehung der Deutschen zu ihrem Staat. Bis dahin schien alles freundlich und wohlwollend, dann aber schwenkte die Stimmung um ins Misstrauische. Für alles muss ab da gezahlt werden, Praxisgebühren, Medikamente, die Ausstellung des Personalausweises. Für die Rente musste jetzt länger gearbeitet werden.



Dann kam Kohl's Privatisierungspolitik der Krankenhäuser hinzu, die Personaluntergrenzen für Pflegekräfte fielen; bundesweit verschwanden mehr als 500.000 Pflegestellen. Eine Ärztin, mit der Blasberg gesprochen hat, resümiert: »Ich habe schon länger das Gefühl, als ob der Politik der Kompass abhandengekommen ist.«

2008 dann der Börsencrash. Politiker reden plötzlich Tacheles. Nennen die Geschehnisse beim Namen: Von Gier und Verantwortungslosigkeit ist die Rede. Immer weniger geht es um die Gesamtgesellschaft, nur noch um die Gewinnmaximierung.

Im Bundestag selbst ist das Volk nicht mehr vertreten, hier sitzen fast ausschließlich Menschen mit einem Hochschulabschluss. Wie soll sich hier der »kleine Mann« bzw. die »kleine Frau« wiederfinden?

Selbst Frank Schirmacher, ehemaliger Herausgeber der FAZ schrieb 2011: »Das politische System dient nur den Reichen«.

Die Menschen fühlen, dass die Kluft zwischen dem, was gesagt und dem, was getan wird immer mehr auseinanderdriftet. Die Bürgerinnen und Bürger überkommt das Gefühl der Ohnmacht.

Anita Blasberg spricht mit Menschen aus Duisburg Marxloh, dem Stadtteil, in dem fast zwei Drittel der Menschen internationale Wurzeln haben, dem Stadtteil, in dem jeder zweite von Transferleistungen lebt. Hier, wo kriminelle Banden viele Menschen in Schrottimmobilien unterbringen und mächtig abkassieren. Der Stadtteil, in dem die Kriminalität sehr hoch ist.

Werden Probleme hier von den Bürgerinnen und Bürgern bei den Parteien angesprochen, heißt es nur von deren Seite: Da können wir auch nichts tun. Resultat: Viele fühlen sich im Stich gelassen von Politikerinnen und Politikern.

Die AfD nutzt das auch hier aus. Dabei ist diese Partei nicht besser als die anderen. Im Gegenteil. Aber: Sie ist so erfolgreich, weil die anderen Parteien so schlecht sind. Scheinbar wissen sie, wie es geht. Die Krisen liefern den Populisten und Hetzern den Stoff, den sie brauchen, um zu zündeln. Das ist die Zündung, die den gesellschaftlichen Frieden gefährdet. Alice Weidel ist auf einem solchen Höhenflug, dass sie gar eine Kanzlerkandidatur erwägt.

Liegen die Gründe für diesen Höhenflug in der schlechten Regierungsperformance? Es sind diese bürgerlichen Parteien, die sie zur Alternative und somit wählbar für gesellschaftliche Gruppen machen.

Dabei zeigen sie nicht ihr wahres Gesicht. Und das ist extrem autoritär, national und radikal. Das Deutschsein ist hier der zentrale Identitätsanker, die deutsche ist hierbei den anderen Kulturen überlegen. Die Politik hat das Vertrauen längst verloren, Menschen glauben, dass Politik alles zerredet, aber nicht handelt, auch verstärkt durch die diversen Krisen der letzten Jahre. Der autoritäre Nationalradikalismus verspricht, diese Kontrolle wiederherzustellen.

Dringender Appell an Politikerinnen und Politiker: Nehmen sie die Menschen wieder endlich in den Fokus. Wenn immer mehr abgleiten in ein radikalisierendes Milieu, dann sind die auf dem Vormarsch, die menschenfeindlich und rassistisch agieren.

Wem nicht zugehört oder wer sich nicht ernstgenommen fühlt, dem schwindet das Vertrauen.

Dass etwas passieren muss, darin sind sich alle einig. Denn: »Schlimm ist es, wenn zu viele Menschen ihr Vertrauen in das System als Ganzes verlieren. Dann kann es gefährlich werden. Dann suchen sie Halt bei Radikalen, bei den vermeintlichen Alternativen.«

Was aber muss passieren? Blasberg schreibt: »..besännen sich die Politiker des Westens wieder auf ihren eigentlichen Souverän: die Bürgerinnen und Bürger. Ihnen wieder den Rang einzuräumen, der ihnen in einer Demokratie gebührt: Ich glaube, das wäre der entscheidende Schritt, um das verloren gegangene Vertrauen wieder zurückzugewinnen.«

Wie das zu bewerkstelligen ist? Mit neuen Formen der Mitwirkung: Bürgerforen oder Loskammern und das Diktat der Rentabilität müsste abgestreift werden.

Vielleicht reicht es auch erst einmal, die Probleme als solche wahrzunehmen und nicht weiter nach dem Motto zu verfahren: Es kann nicht sein, dass etwas ist, weil ich als Politiker mir etwas Anderes vorstelle.

Fangen wir doch einfach mal an, wieder miteinander zu reden. Dem anderen zuzuhören und seine oder ihre andere Meinung auch einfach mal so stehenzulassen.

Das Buch ist dringend jedem zu empfehlen, den der Verlust tangiert. Vor allem aber sollte dieses Buch zur Pflichtlektüre für Politiker Und Politikerinnen werden.

Martina Plum

Info

Anita Blasberg studierte Sozialwissenschaft, Politik, Psychologie und Germanistik. Sie arbeitet als Redakteurin für DIE ZEIT, dort ist sie zuständig für das Ressort Entdecken. Ausgezeichnet wurde sie mit dem Deutschen Sozialpreis und dem Deutschen Reporterpreis. Sie lebt mit ihrer Familie in Hamburg.

Wussten Sie schon, dass...,

... die Auslandsgesellschaft Cambridge-Sprachprüfungen anbietet? Sie reichen von den Niveuastufen A2 – C1. 2022 waren es 17 Prüfungen mit rund 270 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (TN), in diesem Jahr haben bislang 12 Prüfungen (160 TN) stattgefunden. Das Beherrschen der englischen Sprache öffnet Tür und Tor: Viele brauchen das Zertifikat für ihr Studium oder qualifizieren sich damit für einen Job. In der Regel sind die Prüfungen in der Auslandsgesellschaft im März/April, Mai/Juni und November/Dezember

Informationen zu den einzelnen Prüfungsstufen erhalten Sie auf **https://www.cambridgeenglish.org/de/**. Das entsprechende Prüfungsanmeldungsformular finden Sie unter: **https://auslandsgesellschaft.de/sprachen-lernen/sprachpruefungen/**.

Das Anmeldungsformular schicken Sie uns entweder via Post oder PDF via E-Mail an fremdsprachen@auslandsgesellschaft.de.

Noch Fragen? **Ansprechpartnerin: Iris Kemmer** | fon: 0231 . 838 00 71 |
E-Mail: kemmer@auslandsgesellschaft.de

Eindrücke vom Tag der Sprachen
am 9. August 2023

... die nächste Reisemesse der Auslandsgesellschaft im Februar 2024 stattfindet? Bitte merken sie sich schon einmal den Termin vor: 16. 2. 2024 ab 16:30 Uhr Foto: Messe im März 2022

... Sie in der Steinstraße in frisch renovierten Klassenräumen Ihre Lieblingssprache lernen? »Wir haben jede Menge Geld in die Hand genommen und die Klassenräume mit neuem Mobiliar ausgestattet. Alles ist in frischen Farben gestrichen, mit moderner Technik ausgestattet.” Marc Frese (linkes Foto), der Geschäftsführer der Auslandsgesellschaft ist sichtlich stolz auf das, was sich da in den Räumen getan hat.

... in der Auslandsgesellschaft das Ehrenamt GROßGESCHRIEBEN wird? Wir bieten ehrenamtliche Beschäftigungsmöglichkeiten, insbesondere in unseren bilateralen Länderkreisen und -gesellschaften. Inhaber der Ehrenamtskarte NRW bekommen einen Rabatt auf unsere Fremdsprachenkurse.

Impressum

Texte:

Pascale Gauchard: S. 24 – 31

Martina Plum: S. 1 – 23, S. 32 – 36

Titel:

Izabela Anna Nazim, Dozentin für Deutsch als Fremdsprache

Fotos/Grafiken:

Martina Plum: Titel, S. 1, 10, 11, 12, 13, 16, 17, 19, 29, 32, 35, 36; S. 2/3 (Freepik.com: dimazel); S. 3 (AdobeStock/ somartin); S. 4 o.l. (Adobe Stock/Adin), S. 4/5 (AdobeStock/butenkow); S. 5 (Auslandsgesellschaft); S. 6 (Auslandsgesellschaft); S. 6/7 (AdobeStock/ Boris Stroujko); S. 8/9 (Pixabay, Gerd Altmann; S. 9 o. (Autorenfoto: © Fischer Verlag); S. 9 M.r. (Auslandsgesellschaft); S. 15 (PEN Zentrum in Deutschland); S. 20-23 (Thomas Raggam); S. 24 (Famille Erös); S. 25 (Franz. P. Sauerteig); S. 26 (Angelicamari79/Freepik.com); S. 27 (Longbao Schule); S. 28 (Norena Kunter); S. S. 30 (Berkahart); S. 31 (Navarro, Klaus Stevens); S. 35 o.r. (Freepik.com)

Redaktion:

Pascale Gauchard, Martina Plum, Andreas Schmid

Satz und Layout:

Sabine Ernat / WHY! Agentur für Kommunikation und Wesentliches GmbH

Druck:

D+L Printpartner, Bocholt

V.i.S.d.P:

Marc Frese

Herausgeber:

Auslandsgesellschaft.de e.V.

Steinstr. 48, 44147 Dortmund

Tel. (0231) 838 00 0, Fax: –56

www.auslandsgesellschaft.de

Auflage:

2000 Ex.

https://auslandsgesellschaft.de/

Auslandsgesellschaft.de